

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Inserate:
Für den Raum
einer zweimal
gespaltenen Zeile
1 Ngr.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtsbezirk Eibenstock
und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Ngr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Bekanntmachung.

Der Schornsteinfegermeister **Carl Ottomar Müller** von hier ist am heutigen Tage als Stellvertreter seines Vaters, des für hiesigen Ort verpflichteten Schornsteinfegermeisters **Johann Gottlieb Müller** für des Letzteren Lebenszeit an- und in Pflicht genommen worden.

Eibenstock, am 1. Mai 1873.

Der Stadtrath.
Dertel.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin. Die „Sp. Btg.“ erhält aus London den Wortlaut des authentischen Testaments des verstorbenen Kaiser Napoleons III., welches am 24. April 1865 aufgesetzt, je von den Anwälten Marby, Farry und Stewart im Auftrage der Kaiserin veröffentlicht wird. Die Hinterlassenschaft ist eidlich auf 120,000 Pfd. Sterl. angegeben, wird sich jedoch wahrscheinlich noch durch bereits erhobene Ansprüche um etwa die Hälfte vermindern. Die deutsche Uebersetzung lautet: Dies ist mein Testament. Ich empfehle meinen Sohn und meine Gemahlin den großen Körperschaften des Staates, dem Volke und der Armee. Die Kaiserin hat alle erforderlichen Eigenschaften, um die Regierung gut zu führen und mein Sohn zeigt Anlagen und ein Urtheil, die ihn seiner hohen Bestimmung würdig machen werden. Er vergesse nie die Devise des Hauses unserer Familie: Alles für das französische Volk! Er lasse seinen Geist von den Schriften des Gefangenen auf St. Helena durchdringen, er studire die Acten und die Correspondenz des Kaisers, endlich erinnere er sich, wenn die Verhältnisse es erlauben werden, daß die Sache der Völker, die Sache Frankreichs ist. Die Macht ist eine schwere Last, weil man nicht immer alles Gute, was man möchte, thun kann und die Zeitgenossen selten Gerechtigkeit widerfahren lassen. Auch muß man, um seine Mission zu erfüllen, in sich den Glauben und das Bewußtsein seiner Pflicht tragen. Ihr müßt bedenken, daß die, welche Ihr geliebt, vom Himmel herab auf Euch sehen und Euch beschützen. Die Seele meines großen Oheims hat mich stets begeistert und aufrecht erhalten. Dasselbe wird der Fall sein mit meinem Sohn, denn er wird immer seines Namens würdig sein. Ich hinterlasse der Kaiserin Eugenie meinen ganzen Privatbesitz. Ich wünsche, daß sie von der Majorennität meines Sohnes an in den Ellysées und Biarritz wohne. Ich hoffe, daß mein Andenken ihr theuer sein und sie nach meinem Tode den Kummer vergessen wird, den ich ihr vielleicht bereitet habe. Was meinen Sohn betrifft, so möge er als Talisman den Siegelring aufheben, den ich an der Uhr trug und der von meiner Mutter stammt. Möge er mit Sorgfalt Alles bewahren, was von dem Kaiser, meinem Oheim, stammt und möge er überzeugt sein, daß mein Herz und meine Seele stets mit ihm sind. Ich erwähne nicht meine treuen Diener. Ich bin sicher, daß die Kaiserin und mein Sohn sie niemals verlassen werden. Ich werde in der apostolischen römisch-katholischen Religion sterben, welche mein Sohn stets durch seine Frömmigkeit ehren wird. Aufgesetzt, geschrieben und unterzeichnet mit eigener Hand in dem Palais der Tuilerien am 24. April 1865.

(gez.) Napoleon.

Die Erfahrungen in den Kriegen von 1866 und 1870 haben zu Aenderungen in der Kriegsverwendung der Truppen geführt. Die Colonnenverwendung der Bataillone und Compagnien, die Bildung von Bierenen zur Abweisung von Reiterangriffen, die Linienformation und die Abgabe von regelmäßigen Salven für die Infanterie wird künftig weggelassen, die künftigen Schlachten werden von der Infanterie fast ausschließlich nur noch in der Form von riesigen Tirailleurkämpfen geschlagen

werden. Für die Cavallerie ist die Art der künftigen Kriegsverwendung noch nicht abgeschlossen. Für die Artillerie ist um so entschiedener die Massenverwendung angenommen und in Vorbereitung. Die Ausnutzung der Eisenbahnen im Kriege wird künftig noch größer sein als seither.

— Prinz Leopold von Bayern ist mit seiner jungen Gattin, der angeblich nicht schönen, aber äußerst liebenswürdigen Erzherzogin Gisela, aus dem österreichischen Kaiserhause, in München eingetroffen und bei der Ankunft, so wie auf der Fahrt durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Residenzschlosse von einer zahlreich versammelten Volksmenge auf das Wärmste empfangen und begrüßt worden.

Aus Metz schreibt man der „K. Z.“: Die vor dem 1. October vorigen Jahres für Frankreich stattgehabte Option scheint den Betheiligten die erwarteten Früchte nicht getragen zu haben. Seit einiger Zeit sieht man mit Möbeln beladene Frachtwagen, wie man solche im vergangenen Spätjahre aus Metz hinausfahren sah, nach Metz hereinkommen und vor größeren, bis jetzt unbewohnt gebliebenen Häusern abladen. Bei näherer Nachfrage werden die Gegenstände als das Eigenthum der Optanten angegeben. Mit bitter getäuschten Hoffnungen kommen dieselben zurück, und wohl noch denen, welche im ersten Optionstaumel und im Vertrauen auf die ihnen in Frankreich gebotene Hülfe nicht Alles, sogar Gegenstände als Silber, Leinen- und Bettzeug, deren man sich bei einem Umzuge nicht entschlägt, veräußerten und mit mehr Ueberlegung ihrer alten Heimath den Rücken wendeten. Die Klagen der Heimkehrenden über die Verhältnisse in Frankreich sind groß; die ausgewanderten Geschäftsleute beschwerten sich wegen Uebervortheilungen, welche ihnen bei Uebernahme von Geschäften zugesügt wurden, Andere über die ihnen zu Theil gewordene kühle Behandlung von Seiten ihrer früheren Landesangehörigen, und so ziehen es Diejenigen, welche in der Lage sich befinden, Frankreich wieder verlassen zu können, vor, ihren Wohnsitz wieder hier zu nehmen. Der auf diese Weise sich vollziehende Umschwung kann für Metz nicht genug begrüßt werden. Metz, einst durch seinen Handel und die Eleganz seiner Bewohner in Lothringen bedeutend und berühmte, litt unter dem Einflusse der neuen Verhältnisse schwer, da die Auswanderung durchaus in keinem Verhältnisse zur Einwanderung stand, erstere kaum gedacht werden konnte. Die Mißstimmung hierüber war hauptsächlich unter dem Handelsstande groß, viele größere Häuser, welche ihre Geschäfte mit bedeutendem Verluste verkauft haben würden, wenn sie selbst mit großen Opfern wie früher, da sie zu stolz waren, eine Reduction eintreten zu lassen. Wenn die Zurückwanderung in dem Maße wie bis jetzt, noch eine Zeitlang vor sich geht, so kann wieder Alles gut werden, und wäre zu dem Ende nur zu wünschen, daß das Gerücht in Betreff der Garnisonirung zweier rheinischer Regimenter nach dem Aufhören der Occupation in hiesiger Stadt in Erfüllung ginge.

— Nachrichten ganz anderer Art erhält dagegen die „K. Z.“ aus Lothringen. Es heißt darin: Seit längerer Zeit haben die Wählereien des Aleris unter dem Volke sichtlich Früchte getragen und der lange und sorgfältig geschürte Haß gegen Alles, was preussisch ist,

tritt immer offener zu Tage. In letzterer Zeit scheint sich der Zorn der Partei mehr auf die Evangelischen zu werfen, und es entsteht daraus ein Religionshaß, wie er zu Ludwig des XIV. Zeiten nicht üppiger erblühen konnte. In einzelnen gemischten Dörfern geschehen Dinge, die unseres Wissens noch nicht vorgekommen sind. Die Protestanten schauen mißtrauisch auf die Katholiken und sind nicht übel geneigt anzunehmen, eine neue Auflage der Bartholomäusnacht werde insgeheim vorbereitet, auch kirsiren allerlei schauerhafte Gerüchte über ganze Ladungen von Messern und Spießen, die da und dort versteckt lägen. Daß die Luft vollständig mit solchen ungesunden Ausdünstungen geschwängert ist, sieht man am besten an den Kindern. Haben doch in einer uns bekannten Gemeinde katholische Kinder zu evangelischen gesagt: „Wir dürfen nicht mehr mit Euch spielen, denn Ihr seid Preußen. Aber Ihr werdet dafür auch umgebracht!“ Die Katholiken sind ihrerseits überzeugt, daß nächstens etwas geschehen werde. Die Gährung im Volke ist so offenbar geworden, daß sogar etliche Bürgermeister der Saargegend eine Petition an die Regierung abgesandt haben, worin sie bitten, man möchte nach einigen größeren Orten, z. B. Saar-Union und Hünstingen, Militär schicken, da sie fürchten, es möchte doch am Ende zu allerhand Excessen kommen.

Dresden, 2. Mai. Auf einem Neubane im englischen Viertel ist heute Vormittag der fast vollendete Treppenbau zusammengestürzt, wobei 7 Arbeiter leider ihren Tod gefunden haben und 2 schwer verletzt worden sind. Nach der Angabe des einen der schwer verletzten Arbeiter soll beim Emportragen eines Flözens ein Theil der dritten (obersten) Treppe gebrochen und so durch die niederstürzende Last der Zusammenbruch sämtlicher Treppen veranlaßt worden sein. Die Stufen der eingestürzten Treppen sind nicht etwa aus den Wänden, in die sie eingelegt worden sind, herausgerissen, sondern vollständig durch- und abgeschlagen.

Frankreich.

Paris. Während die Pariser Wähler sich für Rémusat und Barodet erhitzen, waren die Weinzüchter Frankreichs mit ganz anderen Sorgen beschäftigt. Das Thermometer war ihnen viel wichtiger als die ganze Politik. Wenn man die aus den weinbauenden Departements eingelaufenen Nachrichten überschaut, kommt man zu dem Schlusse, daß der Schaden unermesslich ist und der Verlust sich auf Hunderte von Millionen belaufen muß. Im Süden wehte am 24., 25. und 26. April der Mistral und drückte die Temperatur gewaltig herab. Im Par lag Schnee auf den Bergen. Diesem schnellen Wechsel der Witterung folgte in der Nacht vom 26. auf den 27. ein starker Frost, der sich über den ganzen Süden, den Osten und die Mitte Frankreichs ausdehnte. Die großen Weinplantagen in der Gironde haben sehr gelitten und in der Ebene sind die Scheine gänzlich zerstört. An den Ufern der Rhone hat das kalte Wetter furchtbar gewirksam gewirkt. Im Departement Hérault ist die Ernte zur Hälfte vernichtet. Die ganze Bourgogne (Burgund) hat gelitten, und in einzelnen Theilen derselben ist die Ernte fast vernichtet. Nur die auf den Höhen liegenden Weinberge sind gnädiger davongekommen. Indessen haben die Hügel von Beaune, welche den kalten Nächten vom 24. bis zum 26. April widerstanden hatten, in der Nacht auf Sonntag dennoch Schiffbruch gelitten. Im Departement der Saone und Loire schätz man die Einbuße auf drei Viertel der Ernte. Die Departements Isère, Aiz, Jura, Doubs, Allier, Sonne und Indre-et-Loire sind am übelsten weggekommen. Außer dem Wein hat auch das Obst und das Gemüse sehr gelitten. Die Kirsnbäume sind schwarz, als ob Feuer über sie hergefahren wäre. Die Kastanien, welche dem Froste gegenüber größere Widerstandskraft besitzen, als die Kirsnbäume, sind ebenfalls verloren. In den Niederungen sind die Frühkartoffeln, der Hafer, der Rapp, der Spargel, die Frühbohnen und die Erdbeeren erfroren. Diese bösen Nachrichten sind eben so verantwortlich für das Sinken der Anleihe um mehr als zwei Franken, wie die Wahl Barodets. Thiers ist durch dieselben sehr beunruhigt wegen der üblen Einwirkung auf den Ertrag der Steuern.

Provinzial-Nachrichten.

Chemnitz. Aus einer amtlichen Bekanntmachung des königl. Justizministeriums ist zu entnehmen, daß die Direction des hiesigen königl. Bezirksgerichts vom 1. d. M. an interimistisch dem bisherigen Director des (nunmehr aufgelösten) Bezirksgerichts zu Eibenstock Herrn Brückner übertragen worden ist.

Leipzig. Bei der 5. Klasse 83. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie wurden bei Gewinnen bis zu 1000 Thalern folgende Nummern gezogen:

16. Ziehungstag. 5000 Thlr. auf Nr. 31748 76311. 2000 Thlr. auf Nr. 59509. 1000 Thlr. auf Nr. 56 1599 4279 21975 25981 28640 33808 35128 55995 55916 56586 64582 67545 69108 72968 72937 72867 74856 76218 81912 82542 87215 89077 91144 94697.

17. Ziehungstag. 2000 Thlr. auf Nr. 34938 86589. 1000 Thlr. auf Nr. 1463 6543 10548 11237 12470 12243 15710 16867

17721 21437 24062 27293 31618 39421 42214 45829 46104
48433 51832 52459 53321 57317 62630 73821 75518 77016
82996 93000.

Die schwarze Monika.

Kriminal-Novelle

von
Robert Franz.

(Fortsetzung.)

„Die Marianne, sagt man, habe dem Wilhelm so lange in's Gewissen geredet, bis er nicht mehr aus noch ein gewußt hat und eines Morgens finden sie ihn in seiner Kammer aufgehängt. Von dem Tage an hat die Marianne kein vernünftiges Wort mehr gesagt, nur ein Mal, als sie meinen Mann gebeten, sie hier im Hause leben und sterben zu lassen. Nun, Du lieber Gott,“ fügte die Löwenwirthin achselzuckend hinzu, „warum soll man dem armen Weibe die Freude nicht gönnen, sie thut ja keinem Menschen ein Leid und ihr Onkel, der einzige Mann, welcher sich um sie bekümmert, zahlt uns ein gutes Kostgeld.“

Hätte die Löwenwirthin ihren Gast genauer beobachtet, sie würde gesehen haben, wie derselbe während ihrer Erzählung immer bleicher und bleicher geworden war und nur mit äußerster Anstrengung seine Unruhe verbergen konnte. Aber sie war zu sehr in ihre Erzählung vertieft, als daß sie noch für irgend etwas Anderes in der Welt hätte Sinn und Gedanken haben sollen. Einmal auf das Thema gebracht, welches so lange ihre rege Phantasie beschäftigt, hätte sie fort und fort erzählen können, ohne zu ermüden. Aber ihr Gast unterbrach sie.

„So, also Marianne Weigle,“ marmelte er, „das einzige Wesen, welches mich an die Welt fesselte, um die zu erlangen ich die einzige Schuld auf mich lud, welche mir seitdem keine Ruhe mehr auf Erden läßt. Marianne Weigle ist das Opfer meiner Sünde geworden. O Gott, erbarme Dich meiner!“

Die Löwenwirthin, welche freilich kein Wort davon verstanden hatte, war aber in diesem Augenblicke doch aufmerksam auf ihren Gast geworden. Mühsend ruhten ihre hellen Augen auf ihm, aber gleichzeitig hatte sich dieser auch schon wieder gefaßt.

„So, und nun meint die Welt, der Löwenwirth habe die ‚schwarze‘ Monika —“

„Allmächtiger Gott!“ rief plötzlich die Löwenwirthin, durch die unbesonnenen Worte aufmerksam gemacht, aus, „wo habe ich denn meine Augen gehabt? Ihr seid ja —“

„Still, still, verrathet mich nicht, Löwenwirthin,“ bat der Fremde, die Frau an seiner Seite niederziehend. „Ich hab's nicht ausgehalten drüben über'm Meere und da bin ich wieder. Aber ich möchte nicht, daß gleich alle Welt mein Hiersein erfahre und Ihr thut mir einen großen Gefallen, wenn Ihr davon schweigt. Versprecht mir das?“

„Ganz wie Ihr wollt, Caspar, ich verrathe Euch nicht, da könnt Ihr ganz sicher sein,“ sagte die Löwenwirthin eifrig. „Aber nun sagt mir auch, warum kommt Ihr so schnell wieder?“

Caspar runzelte leicht die Stirn. „Davon später, laßt mich heute damit in Ruhe. Ihr werdet das früh genug erfahren,“ sagte er ungeduldig.

„Erzählt mir nur noch etwas mehr von hier,“ bat Caspar. „Also der Wilhelm hat sich aufgehängt, weil er nicht mit seinem Gewissen fertig geworden ist?“

„Ja, leider Gottes. Es war gerade acht Tage nach der Hochzeit,“ versetzte die Löwenwirthin seufzend.

„Und hat er's denn gestanden? Ich meine das mit der ‚schwarzen‘ Monika?“

Die Löwenwirthin zuckte die Achseln.

„Ja, das mag der Himmel wissen — wer soll's verrathen? Die Marianne hat nichts mehr gesagt und sie bleibt nur dabei, daß sie den rechten Mörder der Monika ausfindig machen wolle. Sie scheint's nicht glauben zu können, daß der Wilhelm einer solchen That fähig war und gewiß ist er auch von der Müllerin und dem Bernhard aufgeheßt, er war sonst kein schlechter Bursche — wir hielten ihn immer für den besten.“

„Und ist's dann so gewiß, daß der Wilhelm die Monika ermordet?“ fragte Caspar finster.

„Ja, das ist gewiß,“ versetzte die Löwenwirthin fast feierlich.

„Den hat Gott gerichtet und daran zu zweifeln, war schon eine Sünde. Ich glaube nicht an Gespenster, bewahre der Himmel, aber — hierbei schauderte die Frau und sah sich furchtsam um — der Geist der Monika und der ihres Kindes haben keine Ruhe gefunden, er ist es, der den Mörder verräth. Allnächtlich sieht man ihn auf dem Grabe des Selbstmörders und ehe nicht seine Schuld an den Tag gekommen ist, ehe findet sie keine Ruhe.“

Caspar lachte kurz und rauh auf.

„Es giebt keine Gespenster, Löwenwirthin,“ sagte er aufstehend, „aber wenn die ‚schwarze‘ Monika Ruhe findet, sobald ihr Mörder

bekannt geworden, dann soll es bald geschehen — dafür bürgen ich Euch. Sprecht nicht über meine Anwesenheit, ich bitte nochmals darum, und nun — Gott befohlen!"

Caspar sah noch nach dem Platte am Fenster, wo Marianne so lange gefessen, aber er war bereits leer.

Sie hatte ihn still und geräuschlos verlassen, wie immer, denn die Uhr der Dorfkirche hatte zehn geschlagen und dann pflegte sie hinauf in ihr Kämmerchen zu gehen, wo ihr Kind lag, um zu schlafen.

Ein Seufzer entstieg seiner Brust und im nächsten Augenblicke hatte er die Gaststube und das Wirthshaus verlassen.

Langsam wanderte Caspar den Fußpfad entlang und ehe er sich's versah, stand er vor dem Kirchhofe.

Der Mond warf sein bleiches Licht auf die einfachen schwarzen Holzkreuze mit den weißen Buchstaben, um welche sich nur hie und da etwas Epheu emporraute.

Er zögerte nicht, den Kirchhof zu betreten, Furcht war ihm fremd, er dachte wohl nicht einmal an ein solches Gefühl.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— [Kuriosum.] Ein Kaufmann in Breslau hatte aus einer auswärtigen Konkursmasse in der Provinz die Summe von 15 Thlr. zu erhalten; nach Ausschüttung der Masse stellte sich für ihn ein Participandum von 2 Silbergroschen 1 Pfennig heraus. Zur Ueberfendung dieses Geldes wurden von dem dortigen Kreisgericht 2 Sgr. Porto verwandt. Nach Abzug dieser Summe blieb dem glücklichen Gläubiger noch „1 Pfennig“, welcher Pfennig auch wirklich demselben dieser Tage per Postanweisung übersandt wurde, nur mit dem Unterschiede, daß er dafür noch 6 Pf. Abtraggebühren zu zahlen hatte.

Berlin. Neues bekannte Geschichtchen von einem armen Schuh-

machermeister, der in Folge eines angeblichen Lotteriegewinnes sein Handwerkszeug zum Fenster hinauswarf, hinterher aber die traurige Entdeckung machte, daß seine Nummer gar nicht gewonnen hatte, hat in ähnlicher Weise hier am vorigen Freitag in einer Tischlerwerkstatt gespielt und heillose Verwirrung angerichtet. Es spielen dort der Meister und vier Gesellen eine Nummer in der preussischen Lotterie und war nach Ausweis einer „nichtamtlichen“ Lotterieliste ihre Nummer mit 10,000 Thlr. gezogen worden. Sofort ward die Arbeit eingestellt. Hobelisen, Säge, Feilen zc. wurden zur Seite geschafft, und nicht lange währte es, so war die Werkstatt zu einem Tanzsaal hergerichtet. Diverse Axtel wurden aufgelegt, ein Drehorgelspieler wurde requirirt und so unter Betheiligung fast sämtlicher Hausgenossen ein improvisirter Ball nebst Festessen arrangirt. Aber nur zu bald nahm die Feierlichkeit ein trauriges Ende. Der Wirth des Hauses hatte die bekannte Hahn'sche Lotterieliste herbeigeht, aus welcher hervorging, daß in jener nichtamtlichen Liste eine 4 statt einer 5 gedruckt und somit die Nummer der Werkstattgenossen noch gar nicht gezogen war. Es kam demzufolge zu allerhand Sticheleien unter den Festgebern und den Eingeladenen, und schließlich artete der Streit beim Bezahlen der Beche in eine allgemeine Prügelei aus, demzufolge die Werkstatt bald ein wüstes Durcheinander darstellte. Am folgenden Morgen starren Meister und Gesellen sich betrübt an und gingen seufzend über den traurigen Irrthum an die Hobelbank, um weiter zu hobeln, bis das große Loos einmal wirklich in die Tischlerwerkstatt fällt.

Mittlere Temperatur von Eibenstock.

(2000 Pariser Fuß Beobachtungshöhe über der Nordsee.)

	1871.	1872.	1873.
März	+ 3,30° R.	+ 2,23° R.	+ 3,08° R.
April	+ 3,80° R.	+ 4,80° R.	+ 4,72° R.

Deutscher Verein ländlicher Arbeitgeber.

Mit Bezug auf die nachfolgenden Erläuterungen erlaubt sich der unterzeichnete Ausschuss die ländlichen Arbeitgeber Deutschlands, Landgeistlichen, zu der am 16. und 17. Mai 1873 stattfindenden Generalversammlung des deutschen Vereins ländlicher Arbeitgeber höflichst einzuladen.

Die Versammlung wird in Berlin im Saale des Architektenvereins (Wilhelmstraße 118) abgehalten und Freitag, den 16. Mai c., Vormittags 11 Uhr, eröffnet werden.

Auf der Tagesordnung derselben befinden sich folgende Gegenstände: 1) Definitive Constituirung des Vereins. 2) Die Auswanderungsfrage. 3) Die Schulfrage. 4) Die Lohnarten im landwirthschaftlichen Gewerbe.

Als Referenten werden fungiren: Für die Auswanderungsfrage: Herr Reg.-Präsident a. D. Graf von Krassow, Mitglied des Herrenhauses. Für die Schulfrage: Herr Gutsbesitzer Ferd. Ananer-Gröbers, Mitglied des deutschen Landwirthschafts-Rathes und des Preuss. Landesökonomie-Collegiums. Für die Lohnarten im landw. Gewerbe: Herr Professor Gust. Richter-Tharand, Mitglied des deutschen Landwirthschafts-Rathes.

Wir glauben kaum nöthig zu haben, die ländlichen Arbeitgeber auf die Wichtigkeit unseres Vereins aufmerksam zu machen. Die steigenden Arbeitslöhne, der zunehmende Mangel an Arbeitskräften, die stetig wachsende Auswanderung ländlicher Arbeiter nach den Großstädten und nach überseeischen Ländern, die socialdemokratische Agitation, welche vieler Orten auch unter den ländlichen Arbeitern schon um sich gegriffen hat: alle diese Erscheinungen richten, auch abgesehen von den Pflichten der Nächstenliebe, an die ländlichen Arbeitgeber sowie an die auf dem Lande wirkenden Geistlichen, Lehrer und Beamte die gebieterische Mahnung, ernstlich Hand anzulegen, um die Beseitigung der in den ländl. Arbeiterverhältnissen vorhandenen Mißstände herbeizuführen.

Der deutsche Verein ländlicher Arbeitgeber konstituirte sich im Mai vorigen Jahres auf Anregung des Central-Ausschusses für die innere Mission und nahm damals den Namen „Berliner Konferenz ländlicher Arbeitgeber“ an. Die Verhandlungen dieser Konferenz sind im Druck erschienen (Verlag von A. W. Kafemann in Danzig, 1872) und gewähren ein vollständiges Bild über die Tendenz unseres Vereins. In 20 Resolutionen hat derselbe seine Ansichten über die wesentlichsten Mittel zur Lösung der ländl. Arbeiterfrage ausgesprochen.

Die betr. Resolutionen handeln über: 1) Erziehung der Kinder durch die Mütter. 2) Kleinkinderschulen. 3) Anlagen neuer Schulen zur Abkürzung der Schulwege. 4) Bessere Stellung der Lehrer. 5) Einführung obligatorischen Fortbildungsunterrichtes. 6) Hebung des Familienlebens bei den ländl. Arbeitern. 7) Den Beruf der Herrschaft zur Erziehung des Kindes. 8) Die Sorge für das Wohl der konfirmirten Jugend Seitens der Geistlichen und der Kirchengemeinde. 9) Den Kirchenbesuch der Arbeiter. 10) Beschaffung besserer Wohnungen für die ländl. Arbeiter. 11) Abkürzung der Arbeitszeit. 12) Beschränkung der Kinderarbeit. 13) Lantime-Lohnung. 14) Affordarbeit. 15) Naturallohnung. 16) Konsumvereine, Versicherungsvereine, Spar- und Invalidenkassen. 17) Die Pflicht der Geistlichen und Lehrer zur Mithilfe bei Lösung der ländl. Arbeiterfrage. 18) Unterstützung der vom Congreß deutscher Landwirthe beschlossenen Enquete über die ländl. Arbeiterverhältnisse. 19) Erleichterung des Erwerbs kleinen Grundeigenthums für die Arbeiter. 20) Einrichtung von Arbeitsämtern für das deutsche Reich.

Der unterzeichnete geschäftsführende Ausschuss, welcher von der Berliner Konferenz im Mai v. J. gewählt wurde, hat nun in seiner am 1. Januar c. stattgehabten Sitzung, unter nachträglicher Genehmigung der übrigen Konferenzmitglieder, beschlossen, den früheren Namen des Vereins in die Bezeichnung „Deutscher Verein ländlicher Arbeitgeber“ umzuwandeln, um dadurch auch äußerlich zu erkennen zu geben, daß die Wirksamkeit desselben auf ganz Deutschland sich erstrecken soll. In Folge dessen sind dem Verein auch zahlreiche neue Mitglieder aus allen Theilen des Reiches beigetreten.

In der erwähnten Ausschusssitzung wurde ein Statuten-Entwurf, ebenfalls unter nachträglicher Genehmigung der übrigen Konferenzmitglieder, für diesen Verein angenommen, der von sich dafür interessirenden Personen in der Expedition dieses Blattes eingesehen werden kann.

Königsberg i. Pr., den 20. April 1873.

Der geschäftsführende Ausschuss des deutschen Vereins ländl. Arbeitgeber.

Im Auftrage: Dr. Freih. Th. von der Goltz.

Consumverein Eibenstock.

Hauptversammlung den 13. Mai, Abends 8 Uhr, in Meinel's Restauration.

Ludwig Gläss, Vorsitzender.

Gesuch.

Ein Laufbursche, Sohn achtbarer Eltern, wird sofort gesucht. Wo? zu erfragen in der Exped. djs. Bl.

Sächsischer Bankverein.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir mit dem heutigen Tage eine Zweignieder-
lassung in Chemnitz unter der Firma:

Filiale des Sächsischen Bankvereins zu Chemnitz

errichtet haben.

Mit der Leitung derselben haben wir die Herren

F. Metzner und
H. Kretschmar

betrant.

Die beiden genannten Herren werden für die Filiale gemeinschaftlich nach Maßgabe von
§ 15 unseres Statuts zeichnen und zwar

Herr F. Metzner als Vorstandsmitglied und
Herr H. Kretschmar in Procura.

Dresden, den 1. Mai 1873.

Der Aufsichtsrath.
Wm. Knoop.

Die Direction.
Arnstädt. Matthai.

Filiale des Sächsischen Bankvereins zu Chemnitz.

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß wir am heutigen Tage unsere Bureau

Innere Johannisstraße Nr. 10, Parterre,

eröffnet haben und halten wir uns zur Beforgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte,
namentlich zum

Ein- und Verkauf von Werthpapieren, Discon-
tirung von Wechseln, Eröffnung laufender Rech-
nungen, Annahme von Depositen mit und ohne
Kündigung, Umwechslung von Coupons, Bank-
noten und Geldsorten etc. etc.

bestens empfohlen.

Chemnitz, den 1. Mai 1873.

Filiale des Sächsischen Bank- vereins zu Chemnitz.

Metzner.

pp. Kretschmar.

Vorzügliche Qualität.

Billige Preise.

Selter-,
Soda-,
Bitter-,
Magnesia-
Wasser,
Eisen-
und
Kurwässer,

Lachmund &
Baumeier,
Mineralwasseranstalt
Glauchau.

Limonade
gazeuse,
Himbeer-,
Citron-
Limonaden,
Malwein,
Bischoff-
Essenz.

Prompte Bedienung.

Lager bei

Julius Tittel in Eibenstock.

Ein Geschäftshaus beabsichtigt das Aus-
bogen, languettiren von Wollstoffen besorgen
zu lassen und kann solches hierin ausdauernde
und lohnende Beschäftigung gewähren. Per-

sonen, die solche Arbeiten zu übernehmen ge-
neigt sind, belieben ihre Adressen unter W. S. 808
an die Annoncen-Expedition von Haasens-
stein & Vogler in Leipzig zu senden.

Sparkasse zu Eibenstock.

Morgen (Mittwoch) von Vormittags 9-12 Uhr und Nach-
mittags 2-5 Uhr geöffnet.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Ein ordentliches Mädchen
von 15-16 Jahren wird zu leichter häuslicher
Arbeit für die Kinder gesucht. Von wem? zu
erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Eine Auswahl des
neuesten Damenputzes,
sowie Strohhüte, Blumen und Bänder,
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Laura Scharschmidt.

Gewerbe-Verein.
Heute, Dienstag, Abends 8 Uhr Ver-
sammlung.
Der Vorstand.

Ein Schlossergeselle
wird bei gutem Lohn zum sofortigen Antritt
gesucht bei
Eduard Unger
in Schönheide.

Feinere Sorten
Limburger,
besten Kummelkäse
und
Dresdner Bierkäse,
in Kuten von 50 Pfd. an, versendet zu den
billigsten Preisen
C. Keller, Käsefabrik
in Erdmannsdorf b. Chemnitz.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2
Stunden gefahrlos
Dr. med. Ernst in Leipzig.

10,000 Thaler
sind sofort ganz oder in einzelnen Posten gegen
sichere Hypothek zu 5% auszuleihen durch die
Sparasserverwaltung zu
Eibenstock.

Russ. Sardinien,
per Faß 28 Ngr.,
Kraister Anchovis,
per Faß, 1000 Stück, 2 Thlr. 20 Ngr., ver-
sendet gegen Postnachnahme
C. Keller, Erdmannsdorf.

Der in voriger Nummer d. Bl. als zuge-
laufen annoncirt **gelbe Hund** ist nicht bei
Friedrich Fritsch, sondern bei **Friedrich Fritsch**
in Oberstüpegrün abzuholen.

Herrn Fritsch haben wir auf seine imperti-
nente Bemerkung nur zu antworten, daß wenn
er nicht deutlicher schreiben kann, wenigstens
manierlicher sein mag. Jeder vernünftige Mensch
wird wohl einsehen, daß der Buchdrucker
resp. Seher nicht aller Leute Namen kennen
kann und es ihm selbst sehr unangenehm sein
muß, wenn er zum Zwecke des Abdrucks statt
einer leserlichen Handschrift, Hieroglyphen zuge-
schickt erhält. Wir werden die Entzifferung
ihrer Namenszeichnung nicht nur für Sie, son-
dern für Jedermann, dem es interessirt, jeder-
zeit gern bereit legen. Die Redaction.

Wiener Banknoten 18 Ngr. 2%, Pf.

B
verfügte
gestellte
pflichtu
ausgede
schaften